



Isolde und Harald Popp

Unter dem Schirm des Jadekaisers

Quellenbuch KanThaiPan



Impressum

Herausgeber und Verlag: Verlag für F&SF-Spiele GbR,
Ringstr. 22, 67705 Stelzenberg
www.midgard-online.de ♦ EMail: vfsf@midgard-online.de
copyright © 1992-2026 by Verlag für F&SF-Spiele GbR, Stelzenberg

Autoren: Harald Popp, Isolde Popp
Lektorat: Jürgen E. Franke, Christiane Ulrich
Umschlaggestaltung und Design: Ulf Lehmann
Titelbild: KI-generiert

Illustrationen: Felipe Gaona (Publisher's Choise Quality Stock Art © Rick Hershey
/ Fat Goblin Games), KI-generiert, Ulf Lehmann, Dean Spencer (© 2015 Dean Spencer), Werner Öckl
Artwork used with permission, all rights reserved.

Karten und Lagepläne: Ulf Lehmann, Landkarte: Hank Wolf



Inhaltsverzeichnis

Die Geschichte KanPaiThans	7
Von den Anfängen bis zum Krieg der Magier	7
Nach der Machtergreifung durch die Schw. Adepten	17
Zeittafel	22
Die Regierung des SchiDoscha im TsaiChen-Tal	23

Die kanthanische Gesellschaft	25
Fürsten, Beamte und Untertanen	25
Recht und Gesetz	38
Technik	42
Geheimgesellschaften	44

Glaube und Mystik	49
Wurzeln des Glaubens	49
Religion im TsaiChen-Tal	54
ButsuDo, der Weg des Gnädigen Erleuchteten	56
Die Götter der TsaiJin	58
Religion in KuroKegaTi	60
Die Götter der Dunklen Dreiheit	62
Geheimnisse des Dao	65
Suche nach der Unsterblichkeit	67
Geschichten der Acht Unsterblichen	68

Sitten und Gebräuche	73
Geisteshaltung	73
Heilkunde	75
Kleidung und Benehmen	77
Essen und Trinken	78
Spiele	79
Geburt, Ehe und Tod	80
Zeitrechnung	84
Handel und Verkehr	88

Das Land des Jadekaisers	95
Tschi, Tschu und Wei - fruchtbarer Osten	95
Sun - karges Grenzland im Nordosten	99
Yü und Husu - Bergprovinzen der Neun Blumen	100
Sui und Chan - Ebenen am Schattenmeer	101
Das Volk der PiaoPau	102
Das TsaiChen-Tal	102
Örtlichkeiten	106
Die Kaisergräber aus der Tschu-Dynastie	113

Kanthanische Abenteurer	116
Abenteurertypen	117
Abenteurer in der Fremde	120
Neue Fertigkeiten	122
Regionale Spezialitäten	134
Kanthanische Waffen und Rüstungen	138
Kanthanische Abenteurer	146
Kanthanische Spezialisten	159

Die Magie des Fernen Ostens	164
Neue Zauber	167
Zaubersprüche	167
Wundertaten	172
Chaoswunder	173
Nekromantie	174
Zauber der PiaoPau (Dweomer)	175
Die Zaubertänze der Wu	176
Die Wirkkraft des reinen Motivs	180
Die Wirkkraft des reinen Tons	181

Thaumaturgium des Fernen Ostens	186
Thaumaturgische Zauber	186
Besondere SeiXi	187
SeiSchou	189
Zauberwerk	191
Zaubermittel	191
Kanthanische Drogen	193
Schützendes Zauberwerk	194
KujNoLu	196
Magische Artefakte	196
Magische Waffen	198
Feueralchimie	200

Bestiarium	204
Bestienkrieger	212
Dämonen	213
Fuchsgeister	217
Geisterwesen und Untote	218
Kanthanische Elementarwesen	221
Höllenbewohner	227

Index	230
-------------	-----



Danksagungen zur ersten Auflage: Sollte der fast unmögliche Fall eintreten, dass einer der hochverehrten Leser seine Heimat in dieser nichtsnutzigen Beschreibung wiederzuerkennen glaubt, möge er meiner unwürdigen Person verzeihen. Sei versichert: die Hälfte dieses Machwerks, mit dem ich dem gebildeten Publikum kaum vor die Augen zu treten wage, ist erlogen und erstunken, der Rest ist abgeschrieben von Werken ehrwürdiger Meister, die ich nicht im geringsten verstanden habe!

Ich verneige mich vor den ehrwürdigen Weisen, die meine Einfalt mit Zuschriften und Anregungen erleuchtet haben: John Bernard, Jörg Betcher, Antonio Ceferino, Frank Cibulski, Henning Dirk, Ralf Dirven, Thomas Friedrich, Martin Heyer, Martin Hirzel, Thomas Kerßbaum, Achim Looch, Ulrich Lang, Klaus Meyer, Christian Neuheuser, Carsten Obst, Robert Peel, Thomas Seifert, Heribert Vogt, Bernd Wirtz und Jan Woike.

Ich bitte die verehrungswürdigen Meister YüGen und ElSa um Nachsehen, dass sie die beste Zeit ihres Lebens, das 10.000 Jahre wahren möge, mit dem unvollkommenen Produkt meiner Nichtigkeit verschwenden mussten!

Zuletzt danke ich noch meinem Partner HaAld im Bund der Goldenen Orchidee, ohne den ich wäre wie der Schatten ohne Sonnenlicht, für seine Mitarbeit.

- Isolde Popp -

Danksagungen zur zweiten Auflage: Vor über 10 Jahren durften wir uns zum ersten Mal tief verneigen vor unseren verehrungswürdigen Meistern ElSa und YüGen, die schon damals ihre Zeit mit dem unvollkommenen Produkt unserer geschwätzigen Nichtigkeit verschwenden mussten. Nun beugen wir wiederum unsere schmerzenden Rücken voller Dankbarkeit darüber, dass wir einen zweiten Versuch wagen durften, wenigstens die größten Mängel unseres alten Machwerks auszubessern und an einigen unbedeutenden Stellen um ein paar mehr als unwesentliche Einfälle zu ergänzen.

Eine fünf-Achtel Verbeugung widmen wir den beiden verehrten Gelehrten, die uns mit ihrer Weisheit mehr als erleuchtet haben: Gerd Hupperich für die ausführlichen Darstellungen kanthanischer Errungenschaften und Geschichten über die Unsterblichen - und Peter Kathe für die scharfsinnigen Analysen und umfangreichen Beratungen zur Gestaltung des Regelwerks.

Weiterhin schulden wir tiefen Dank Ulf Lehmann für seine Beratung und die freundliche Erlaubnis, den Inhalt seiner fachkundigen Artikel für unser nichtsnutziges Pamphlet zu verwenden.

Schließlich verneigen wir uns vor den Beiträgen folgender Weisen: Hans-Joachim Maier (für die Ausarbeitung der DokuUba), Peter Röthig (für unzählige Anregungen und Vorschläge - mögen die Tigerklauen mit ihm sein), Jürgen Wappenschmitt (für seine spielerischen Erfahrungen als HaoDai in den Ländern der Großnasen).

Bedanken möchten wir uns auch bei allen, die bereits bei der ersten Auflage mitgeholfen haben, und bei den Leuten, die im MIDGARD-Forum ihre Beiträge zu KanThaiPan veröffentlicht haben..

Mögen alle unsere Leser ihre Freude am Land des Jadekaisers haben!

- Isolde und Harald Popp -

Danksagungen zur dritten Auflage: Eigentlich können wir den armseligen Worten unserer bescheidenen Danksagung bezüglich der zweiten Auflage dieses Machwerks wenig Sinnvolles hinzufügen, aber um wenigstens einen schwachen Versuch zu wagen, erlauben wir uns, einen Anflug von Freude zuzugeben, von den verehrungswürdigen Meistern ElSa und YüGen die Möglichkeit erhalten zu haben, unsere gewiss überaus ungeschickte Anpassung an die geniale 5. Ausgabe des MIDGARD-Regelwerks vornehmen zu dürfen.

Obwohl wir dabei eine Vielzahl vorwiegend kleinerer Irrtümer und selbstverständlich auch einige eigentlich unverzeihliche grobe Schnitzer beseitigt haben, besitzt das vorliegende Ergebnis gewiss noch bedauerliche Mängel, deren Existenz, obwohl uns derzeit noch unbekannt, wir bereits jetzt schon vorsorglich aufs Äußerste bedauern.

Mögen dennoch alle Leser ihre weitgehend ungetrübte Freude am Land des Jadekaisers haben!

- Isolde und Harald Popp -



Die Geschichte KanThaiPans

Beginne am Anfang, fahre fort in der Mitte, höre auf am Ende.

- Meister Li -

Geschichte KanThaiPans! Wer dort Historiker wird, der wäre bei uns allenfalls Märchenerzähler geworden, und da hat sich seit den Adepten nichts geändert!

- Aranischer Gelehrter -

Regieren soll so viel bedeuten wie den richtigen Weg gehen. Wenn der Kaiser dem richtigen Weg folgt, dann wird auch das Volk dem richtigen Weg folgen.

- Meister Kung -

Eine Datierung der einzelnen kanthanischen Herrscherpersönlichkeiten und Ereignisse nach valianischer Zeitrechnung ist aus zwei Gründen recht schwierig.

Ein idealer Herrscher regiert 30 Jahre lang und wird genau 100 Jahre alt. Hält sich ein Fürst nicht an diese Vorgaben, hilft die Geschichtsschreibung einfach etwas nach. Berichtet der Chronist von einem Kaiser, er habe weniger als 100 Jahre gelebt, so bedeutet dies automatisch, ohne dass der Autor ein weiteres Wort verlieren müsste, dass es ein schlechter Kaiser gewesen ist.

Jede vornehme Familie rühmt sich gern kaiserlicher Abstammung und beschäftigt häufig Gelehrte mit der Aufgabe, dies auch geschichtlich zu belegen. Viele von ihnen folgen dabei dem Brauch, aus einem der vielen regionalen Götter den Kaiser einer vergangenen Epoche zu machen und ihn zum Ahnherrn der Familie zu erklären.

Von den Anfängen bis zum Krieg der Magier

Der Große Ho

Folgt man dem ehrwürdigen Gelehrten SuSengScheng, dem Kenner der Sechs Wissenschaften, der Sechs Vorschriften der Etikette, der Drei Tugenden und der Drei Fertigkeiten, so beginnt die Geschichte KanThaiPans mit dem ersten Kaiser, dem **Großen Ho**. Er war göttlicher Abstammung, kam als Blitz auf die Erde und herrschte hier 1000 Jahre. Der Große Ho ordnete die Welt, die in ihrer Substanz bereits vorhanden war. Eine große Hilfe waren ihm dabei die *Neun Magischen Dreifüße*, die ein Abbild der Neun Weltgegenden darstellten, und das geheimnisvolle Zauberbuch *HungFan*, das angeblich alle Gesetze der Welt enthielt.

Auch im TsaiChen-Tal verehrt man den Großen Ho als den ersten Kaiser. Für die TsaiJin gilt er jedoch als Enkel der Sonnengöttin, der auf die Erde kam, um hier zu herrschen. Nach einem Märchen ist die Sonnengöttin eine schreckliche Gestalt mit einem Tigerschwanz, Drachenzähnen und fünf sengenden Augen. Der Große Ho schießt ihr mit magischen Pfeilen vier der fünf Augen aus, und von da an wird die Welt für die Menschen bewohnbar. Aus dem Augenwasser der furchtbaren Sonnengöttin entsteht ihre Tochter TsaiChen.

Vielleicht war der Große Ho in Wahrheit ein fähiger Schamane, der nach valianischer Zeitrechnung vermutlich 1000 vL gelebt hatte. Alte Erzählungen berichten, dass er sogar Sturmfluten abwenden konnte, wenn er, in ein Bärenfell gekleidet, einen magischen Tanz aufführte. Die Neun Dreifü-



ße und das HungFan müssen mächtige magische Artefakte gewesen sein, sind aber bis zum heutigen Tag verschwunden. Legenden berichten über die Neun Dreifüße, dass in ihrer Nähe „sämtliche Wesen an ihrem angestammten Platz bleiben und sich friedlich verhalten mussten“. Die Gelehrten vermuten, dass man mit ihrer Hilfe Dämonen bannen und Ungeheuer zähmen konnte.

Der Große Ho gründete jedenfalls das Herrschergeschlecht **Ki**, das den magischen Geschlechternamen **Gelber Vogel** trug und dessen Symbol die Eule war. Heute findet man nur noch äußerst selten magische Artefakte mit diesem Emblem. Angeblich wirken sie am stärksten während einer Sonnenwende, und ihr beherrschendes Element sei die Erde.

Das Glückliche Volk

Die frühen KanThai siedelten zur Zeit des Großen Ho am Schattenmeer. Später nannte man sie das *Glückliche Volk*, da sie nach Vorstellung ihrer Nachkommen noch völlig im Einklang mit dem *Dao* lebten. Die Frauen waren sesshaft und betätigten sich als Bäuerinnen und Weberinnen, während die

Männer als nomadisierende Jäger und Hirten in Gruppen umherzogen. Im Frühling und im Herbst trafen sich Männer und Frauen zu einem Fruchtbarkeitsritual, das mit Tänzern und Wechselgesängen begangen wurde. Viele dieser Gesänge sind noch heute im *SchihKing*, dem Buch der Lieder, zu finden. Das Glückliche Volk betete zu vielen Naturgeistern und Naturgottheiten, die man im TsaiChen-Tal heute noch verehrt.

In dieser alten Zeit liegen die Wurzeln für die Vorstellung der KanThai vom weiblichen und vom männlichen Prinzip, von den beiden Urkräften *Yin* und *Yang*, die sich gegenseitig ergänzen. Der ehrwürdige HsiDsu sagte hierzu so poetisch wie zutreffend:

i yin i yang i dao

Erst der Schatten, dann das Sonnenlicht!

Hier das Beschattete, dort das Besonnte!

Das ist das Dao!

Nicht nur die Vorstellung vom Dao, sondern auch viele der alten Schamanengeheimnisse und Riten leben ungeachtet der Zeit und der vielen Herrscher, die die KanThai über sich ergehen lassen mussten, heute noch im Volksglauben weiter. Nach wie vor begegnet man dem Wu, einem Volksschamanen, der sich auf die Wahrsagerei, das Vertreiben böser Geister und die Heilkunst versteht. Auch die Ahnenverehrung der KanThai beruht auf der schamanistischen Vorstellung, dass der Mensch zwei Seelen hat, eine animalische (*Po*), die mit dem Tod stirbt, und eine persönliche (*Hun*), die weiterlebt, solange man sie verehrt.

Gegen Ende der **Ki-Dynastie** gab es bereits die Hauptstadt ChangAn, in der der Jadekaiser (*YueTi*), mit seinem Gefolge, mit den Priestern und mit den Adligen lebte. Um seinen Palast gruppierten sich die Höfe der Handwerkerinnen. Die Geschicklichkeit der Frauen war groß. Ihre gegossenen Bronzegeräte waren makellos, ihre Seide war weich und fließend, und ihr Keramikgeschirr war weiß wie Blütenblätter.

Das Ende des Glücklichen Volkes nahte, als etwa 500 vL aranische Reitervölker über die Berge kamen und das TsaiChen-Tal und die an das Schattenmeer angrenzenden Gebiete eroberten.

Der ehrwürdige SuSengScheng erzählt: *Es geschah im fünften Regierungsjahr des Kaisers Ming, da kam WuWangSchi aus dem Westen und erzwang mit seinen Reitern den Über-*



gang über den TsaiChen. Er verfolgte und tötete Kaiser Ming in seiner Hauptstadt ChangAn. Natürlich geschah es schon im 5. Jahr, denn Ming war ein miserabler Kaiser, der seine magische Tugendkraft Te verloren hatte - die Schilderungen seiner Ausschweifungen füllen viele Seiten der „Aufzeichnungen der Seltsamkeiten des Reiches“ von PuSungLing.

Die Tschu-Dynastie

Der Stammeshäuptling, der dieses Kunststück vollbrachte, hieß Guwandschir, aber die KanThai nannten ihn **WuWangSchi**. Er hielt nichts von dem bisherigen Lotterleben der Bevölkerung und begann, das eroberte Reich neu zu organisieren. Er teilte das TsaiChen-Tal und die Gebiete am Schattenmeer in Lehnstaaten auf und vertraute sie seinen Stammesführern an. Die neuen Herren wurden **Tschu** genannt.

Die Tschu brachten der Bevölkerung ihre Himmelsreligion nahe, also die Vorstellung von einem obersten Himmels~~gott~~, der seine Entsprechung im irdischen Kaiser hat. Sie führten das patriarchalische Familiensystem ein, das das bisherige gleichberechtigte Nebeneinander von Männern und Frauen ersetzte. Die Nachfolge durch den eigenen Sohn konnten sie aber nicht durchsetzen. Die KanThai blieben bei der Kreuzheirat.

Die Männer des Glücklichen Volkes wurden nun zu Handwerkern und Kaufleuten. Dabei mussten die Söhne ihr neues Gewerbe oft erst von ihren Müttern und Tanten erlernen. Die Legende vom Schmiedeehepaar zeigt, dass sich die Frauen noch lange Zeit als Handwerkerinnen betätigten.

Passend zu den kriegerischen Eigenschaften des Gründers der Tschu-Dynastie lautete der magische Geschlechtername der Tschu **Roter Vogel**, und ihr Symbol war ein roter Rabe. Der Legende zufolge erschien vor Schlachten immer dann ein roter Rabe, wenn den Tschu der Sieg winken sollte. Magische Artefakte der Tschu tragen als Emblem einen roten Raben, der als ein Sonnenvogel gilt und die männliche Urkraft Yang verkörpert. Schwerter mit einem roten Raben sollen in der Schlacht vor Freude singen. KanKiang hatte das männliche Schwert wohl deswegen versteckt, weil es in den Händen eines Kaisers, dessen magischer Geschlechtername direkt auf die männliche Urkraft weist, unvorstellbar mächtig gewesen wäre.

Die Schamanen konnten sich bei den neuen Herrschern und Fürsten als Zeremonienmeister und Berater etablieren, denn die Eroberer waren beeindruckt von der ihnen überlegenen Kultur des Glücklichen Volkes und legten großen Wert auf

Schicklichkeit. So vermischten sich die Sitten der Eroberer und der Eroberten, ein Vorgang, der sich in der Geschichte KanThaiPans noch mehrfach wiederholen sollte.

Der Schwestersohn und Nachfolger des WuWangSchi, **HoWang**, war kriegslustig wie sein Onkel, eroberte das Gebiet östlich der WuSchiSchan und stieß nach Norden bis zum KungHo und nach Osten bis zum Meer vor. Die dort lebenden Nomaden mussten sich über den KungHo zurückziehen. Die nachfolgenden Kaiser festigten ihr Reich und verlegten ihre Hauptstadt nach HuangFei.

Der ehrenwerte SuSengScheng liefert eine lange Genealogie guter Kaiser bis hin zum unglücklichen Kaiser **MuTi** (ca. 100 vL): „Im 9. Regierungsjahr des Kaisers MuTi aus der Dynastie der Tschu erhoben sich die nördlichen Lehnsfürsten (gemeint sind die Fürsten des TsaiChen-Tals). Der Kaiser befand sich gerade auf einem Jagdausflug und wurde von einem Pfeil getötet. Der Lehnsherr Pu vom Staate Tschu rettete einen Prinzen des Hauses Tschu aus HuangFei und brachte ihn nach KueiLi. Von dort aus eroberte er die Gebiete bis zum Schattenmeer zurück. Der Prinz Sung wurde zum Kaiser ernannt, die Hauptstadt wurde nach KueiLi verlegt.“

Diese Stelle ist ein typisches Beispiel für den Stil der Geschichtsschreiber. In Wahrheit floh MuTi natürlich. Da dies als sehr unziemlich für einen Kaiser empfunden wurde, andererseits eine kaiserliche Person nicht geschmäht werden durfte, schrieb SuSengScheng, der Kaiser habe sich auf einem Jagdausflug befunden. Der Lehnsherr Pu hatte sein Lehngebiet um die zurückeroberten Gebiete beträchtlich erweitert, und der neuernannte Kaiser **Sung** befand sich in seiner Hand.

Ab diesem Zeitpunkt übten die Lehnsfürsten die Macht im Staate aus, allen voran Herzog **Pu** vom Staate Tschu. Der Kaiser war nur noch das religiöse Oberhaupt. Das TsaiChen-Tal, das nicht mehr zurückerobert werden konnte, wurde einstweilen von völlig unabhängigen Fürsten regiert und erlebte eine eigenständige kulturelle Entwicklung. Die Tschu-Dynastie regierte noch bis etwa 300 nL. Danach zerfiel das Reich vollständig in Teilstaaten der ehemaligen Lehnsfürsten.

Die Zeit der Kleinen Königreiche

Nach dem Tod des letzten Sprösslings der Tschu konnten sich die einzelnen Lehnsfürsten nicht mehr auf einen gemeinsamen Kaiser einigen. Viele ernannten sich selbst zum YueTi und führten Krieg gegen ihre Nachbarn, bis sich schließlich viele kleine, unabhängige Staaten bildeten. Die Lehnsfürsten



nannten sich nun Könige und hielten in ihren Residenzen Hof wie ehemals der Kaiser in seinem Palast. Keiner der Staaten war so groß, dass er sich gegen alle anderen hätte durchsetzen können, und so schlossen sie sich zu wechselnden Bündnissen zusammen.

Es war die große Zeit der Strategen, der Meister der Kriegskunst, und der wandernden Magier. Viele der klassischen Geschichten und Motive der KanThai stammen aus dieser Zeit und pflegen stets mit Formeln wie „*der Herzog Yü von Wei hatte ...*“ oder „*Fürst Pau von Sun war einmal ...*“ zu beginnen. In dieser Zeit entwickelten sich die Lehren der *DaoChia* und der *LiChia*.

Die Nachbarvölker der KanThai nutzten die innere Zerrissenheit und Schwäche des Landes und brachten zeitweise die eine oder andere Grenzprovinz unter ihre Kontrolle. Um das Jahr 200 nL eroberten die *Weißer Teufel* das Königreich KioWei, das damals aus Wei und Teilen von Tschì bestand. Wer diese Eroberer waren, ist in Vergessenheit geraten (s. aber *Die Welt*, S. 264); die Geschichtsschreiber von KanThaiPan wissen nur noch, dass sie aus dem Norden kamen, dass sie mächtige Zauberer in ihren Reihen hatten und dass sie Medejne als Hilfstruppen einsetzten.

Das Reich der Weißer Teufel erstreckte sich über die heutige Provinz Sun hinaus nach Norden in die Wälder von Medjis hinein. Sie herrschten mit einer Grausamkeit und Menschenverachtung, die selbst die in ihrer langen Geschichte einiges gewohnten KanThai erschütterte, doch sie konnten sich in den eroberten Gebieten nicht lange halten. In ihrer Verzweiflung wählte die Bevölkerung von KioWei nämlich den Weg des *Tama*, und da sich die Eroberer den Sitten KanThaiPans nicht beugen wollten, mussten sie sich nur wenige Jahre später wieder zurückziehen.

In die Zeit der Kleinen Königreiche fiel auch die Blüte des berekyndischen Großreichs, das von seiner Hauptstadt Lhosar in der Hochebene von Berekije aus den ganzen Norden der tegarischen Steppe beherrschte. Die Berekyndai fielen auf ihren gepanzerten Pferden wiederholt in das TsaiChen-Tal ein, und um 500 nL drangen sie sogar bis ChangAn vor und plünderten die alte Hauptstadt. Etwa 250 Jahre lang waren die TsaiJin des Nordens bis nach YütSin hin dem berekyndischen Hochkhan tributpflichtig.

In der Spätzeit der Kleinen Königreiche litten die KanThai des Ostens immer wieder unter Raubzügen der Medejne, die sich im Gefolge der Weißer Teufel auch in den LuSchan-Bergen festgesetzt hatten und nach dem Verschwinden ihrer einstigen Herren dort geblieben waren.

Der Tiger von Tschì

Die Zeiten änderten sich erst, als der Fürst Ti von Tschì (725 nL bis 750 nL) seinen Staat straff militärisch organisierte und mit der Unterstützung seines Ersten Ministers **Li**, eines ehemaligen Pferdehändlers und Meisters der Intrige, Diplomatie und Strategie, einen Staat nach dem anderen „von der Unterdrückung durch despotische Herrscher“ befreite. Auch die Fürsten des TsaiChen-Tals konnten ihm nicht widerstehen, und sogar den Norden konnte er von der Unterdrückung durch die Berekyndai erlösen. Nach der Einigung des Reiches regierte Ti als Kaiser **WuTienTi**.

Nicht identisch mit dem ersten Minister Li ist **LiTan**, Begründer der Lehre vom *Dao* und späterer Himmelsmeister vom Drachentigerberg, der am Hof von Tschì als Archivar beschäftigt war und den jungen Fürsten unterwies. Später entzog sich der Kaiser seinem Einfluss, und LiTan fiel in Ungnade (s. *Unter dem Sturm* Drachen).

Kaiser WuTienTi war ein großer Förderer der magischen Künste, wobei er weniger Wert auf die aufgeklärt-philosophische Richtung legte als auf das geheime Wissen, das von alten Schamanengeheimnissen des Glücklichen Volkes abgeleitet worden war. Das *FengSchui* erlebte eine Blüte. Der Kaiser ließ in seiner Hauptstadt einen riesigen Palast mit 27 kaiserlichen Schlafzimmern errichten, und viele behaupteten, er hätte dies getan, um sich vor Attentätern zu schützen. Der wahre Grund war jedoch, dass er sogar seinen Schlafplatz immer in Harmonie mit dem Himmel einnehmen wollte, der sich jeden Tag veränderte. Er hoffte, sich so seine Herrschermacht zu erhalten.

WuTienTi herrschte grausam und despotisch, und er beutete sein Volk bis zum letzten Blutstropfen aus. Er war der Ansicht, dass sich bei einem Herrscher *Te*, die magische Tugendkraft, vor allem in der Macht zu strafen ausdrückte und dass Strafe allein die Ordnung aufrechterhalten könnte. Die Vertreter dieser Philosophie bildeten die sogenannte *FaChia*, die Schule der Gesetze.

Der magische Geschlechtername der Fürsten von Tschì, deren Spross WuTienTi war, war **Weißer Tiger**, und ihr Symbol war ein Richtschwert. Der Tod und wie man ihm entkommen konnte, das war das Thema, das den mächtigen Kaiser vor allem interessierte.

Gemäß des Beispiels des Großen Ho, der acht seiner Vasallen je einen seiner magischen Dreifüße übergeben und so auch abgelegene Teile seines Reiches auf magische Weise regiert hatte, ernannte er als erster Kaiser einen **SchiDoscha** für das